

RAINER BRANDNER: EINE KURZE WURDIGUNG

Gerhard Eisbacher



Kommt ein Lehrer oder Forscher in die Jahre – und das passiert den Besten –, so fragt er sich gelegentlich, ob Begeisterung und Hingabe noch ausreichen, um die immer anonymer werdende Fangemeinde weiter an der Stange zu halten. Da ist es vor allem im Hobbyberuf des Geologen gut zu wissen, dass man mit Kollegen und Studierenden einen Arbeitsstil teilt, der es erlaubt, auch mit kürzeren Tritten alte Probleme mit neuen Fragen zu umkreisen. Dazu dient vielleicht eine Festschrift als guter Ansatzpunkt!

Rainer Brandner ist Geländegeologe in der besten Tiroler Tradition. Wie für viele Geologen seiner Generation kamen die ersten fruchtbaren Impulse für seine Arbeit jedoch nicht aus einer oft philosophisch tiefeschürfenden, mit Jargon durchtränkten und semantisch isolierten „Alpengeologie“. Seine Hinneigung zum Fach ergab sich vielmehr aus der Entwicklung einer neuen Sedimentologie, welche der internationalen Explorationstätigkeit entstammte und bald Eingang in die akademische For-

schung und Lehre gefunden hatte. Rainer Brandners Arbeitsstil beruhte schon deshalb früh auf der engen Verbindung von detaillierter Profilaufnahme und genauen Kartierung des Umfelds. Er hat diesem Stil über Jahre die Treue gehalten. Dabei wurden auch seine Studenten darauf vorbereitet, dass jede Geologie immer auch eine regionale Geologie ist. Der erfolgreiche Einstieg vieler Absolventen aus Innsbruck in so unterschiedliche Bereiche wie die Wildbachverbauung oder die Exploration auf Kohlenwasserstoffe basiert auf dieser gesunden Mischung allgemein geowissenschaftlicher und regionalgeologischer Kenntnisse. Diese

Mischung richtig zu dosieren scheint Rainer gut gelungen zu sein!

Kein Mann der pompösen Selbstvermarktung, stellt Rainer Brandner auch im Angesicht einfachster Aufschlussverhältnisse fast immer frustrierende Fragen, wo von anderer Seite bereits großmundige Lösungen angeboten werden. Diese Art des Nachfragens kostet natürlich Zeit und mancher Studierende oder Koautor wurde dabei von Symptomen zunehmender Ermüdung überwältigt. Trotzdem war es vielleicht gerade in der Anwendung der Geologie auf praktische Fragen, wie die Auslage von Verkehrswegen oder Tunnelstrecken, wo Rainer – umgeben von bunt schillernden Modellen – sich der vielfachen Unsicherheiten geologische Prognosen bewusst bleiben musste.

Rainer Brandner hat immer wieder versucht, sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet auszuweiten, vor allem in Richtung einer Tektonik, die, aufbauend von der Kartierung, über ein kinematisches Verständnis der Lokalstrukturen wiederum zurück in



die Sedimentologie geführt hat. Aus der Verbindung verschiedener Arbeitsweisen ergab sich für die Geologie in Innsbruck so ein breites fachliches Fundament, das gegen Personalkürzung scheinbar immun geblieben ist, während sich viele andere Institute durch immer enger definierte Arbeitsrichtungen bis zur Irrelevanz und personellen Nullsituation durchgekämpft haben! Die Frage „welche Vorlesungen und Übungen brauchen die Leut'?" taucht in

allen Diskussionen mit Rainer Brandner auf und dieses Thema wird für ihn wahrscheinlich auch weiterhin interessant bleiben. Auf der von ihm bereits geschaffenen Basis ist aber vieles viel leichter zu erhalten als an anderen Institutionen.

So kann man nur hoffen, dass Rainer noch viele Jahre der Gesundheit und ein nur von ihm selbst beschränktes Schaffen genießen kann!